

## **Abt Columban / Predigt beim Augustinusfest / Herzogenburg / 28.8.2013**

Bei diesem Augustinusfest im Jahre des Glaubens sollen uns einige Gedanken zum Thema „glauben“ leiten.

### **Glauben – sich von Gott besuchen lassen**

Vor ein paar Wochen habe ich in unserem Exerzitienhaus in Göttweig einen Fortsetzungskurs für aus der Kirche Ausgetretene geleitet, bei dem wir uns mit „Basics“ - dem Credo, unserem Glaubensbekenntnis beschäftigt haben. Am Rande dieses Kurses hat mir eine Teilnehmerin ein kleines Büchlein geschenkt mit dem Titel „Unser Credo“. Autor ist der derzeitige Bischof von Mailand, Kardinal Dionigi Tettamanzi, der mit diesem Buch eine Interpretation und Kommentierung des Credo, des Glaubensbekenntnisses versucht. Ich habe ein wenig in dieses Buch hineingelesen und bin bei einer Formulierung hängen geblieben, die mich sehr berührt hat: *„Der Glaube ist die uneingeschränkte Bereitschaft, sich von Gott besuchen zu lassen.“* Da ist keine Rede von Dogmen, von Glaubenssätzen. Da wird sichtbar: Glauben ist ein Beziehungsgeschehen. Da geht es nicht um trockene kirchliche Lehrsätze, sondern um Begegnung; da geht es darum, den lebendigen Gott, der mich sucht, zuzulassen; den lebendigen Gott, der sich mir mitteilen will, bei mir zuzulassen; den lebendigen Gott, der mein Leben mitleben will, bei mir zuzulassen.

### **Gott glaubt an dich!**

*„Der Glaube ist die uneingeschränkte Bereitschaft, sich von Gott besuchen zu lassen!“* – aus diesem Wort spricht eine Glaubenserfahrung, die in einer großen Tradition steht – einer Glaubensstradition, in deren Kette auch der hl. Augustinus mit seiner Glaubenserfahrung steht und viele andere – auch wir! Wer an Gott glaubt, macht die Entdeckung, dass Gott selbst uns einlädt, in die Tiefen seines Geheimnisses einzutreten, dorthin vorzustoßen, wo wir an sein inneres Wesen rühren. Wer an Gott glaubt, lebt aus der Erfahrung, dass Gott initiativ wird. Wer sagt: „Ich glaube“, ist sich bewusst, dass dieses Bekenntnis bereits Antwort ist auf die

zuvorkommende Liebe Gottes: „*Gott hat uns (zuerst) geliebt!*“ (1 Joh 4) Unser Credo ist unsere Antwort, unsere Bereitschaft, Gott bei uns zuzulassen!

Der tschechische Soziologe und Theologe, Tomáš Halík schildert in seinem Buch „Geduld mit Gott“ ein Gespräch mit einem ungläubigen Studenten, der aber auf der Suche nach Gott ist: „*Es ist nicht so schrecklich wichtig, die Gewissheit zu haben, dass du an **Gott** glaubst; es ist nicht einmal das Wichtigste dass **du** an ihn glaubst. Wesentlich ist, dass Gott an **dich** glaubt. Und dass du davon weißt, wird wohl für diesen Augenblick genügen!*“

### **Erkennungszeichen: Glaubensbekenntnis**

In dem Buch „Unser Credo“ schildert der Bischof von Mailand, dass in seiner Diözese ein alter Brauch der Kirche von Mailand wieder eingeführt worden ist: die Feier des „Samstags in traditione Symboli“. Warum geht es da?

In der jungen Kirche von Mailand, noch zur Zeit des hl. Ambrosius, in den ersten Jahrhunderten, als sich viele Erwachsene auf die Taufe vorbereitet haben, wurde den Taufbewerbern eine Woche vor der Osternacht das Glaubensbekenntnis übergeben (tradere) – das durften sie nicht aufschreiben, sondern sie mussten es auswendig lernen. Nachdem die Katechumenen das Credo auswendig gelernt hatten und es sich so zu eigen gemacht hatten, dass es mit ihrem Leben zu einer Einheit verschmolzen und zu einem täglichen Orientierungskriterium ihrer Entscheidungen geworden war, mussten sie es noch vor dem Empfang der Taufe in der Osternacht „zurückgeben“ – das war die „redditio Symboli“. Das griechische Wort für Glaubensbekenntnis heißt „symbolon“ und bezeichnete die eine Hälfte eines entzweigebrochenen Gegenstandes, die als Erkennungszeichen diente. Die beiden Teile wurden zusammengefügt, um die Identität des Trägers zu überprüfen. Das Glaubenssymbol war also ein Erkennungszeichen und Gemeinschaftszeichen für die Gläubigen.

### **Credo – lebensbestimmender Faktor?**

Wenn man heute bei Taufgottesdiensten oder Firmungen erlebt, wie zaghaft und unsicher das Credo gesprochen wird, hat man nicht den Eindruck, dass es sich da um ein Erkennungszeichen und ein Gemeinschaftszeichen handelt. Ich habe im Gegenteil

den Eindruck, dass vielen das Credo von innen her fremd geworden ist. Es wird wohl mit den Lippen noch ausgesprochen, aber es ist nicht das lebens-bestimmende Kriterium.

Es fehlt unserer Zeit offensichtlich der Blick für die Wirklichkeit, die hinter dem Credo steht. An dieser Stelle sei an ein gewichtiges Wort von Hans Urs von Balthasar erinnert, der in einer Publikation in einem Gastkommentar zum Credo Folgendes geschrieben hat: *„Wir glauben niemals Sätze, sondern an eine einzige Wirklichkeit, die sich vor uns, für uns und in uns entfaltet, die zugleich höchste Wahrheit ist und tiefstes Heil.“*

Damit das Credo lebensbestimmender Faktor wird, braucht es eine tiefe Einsicht in diese Wirklichkeit, die das Credo ins Wort bringt, es braucht aber auch ein ganz hohes Maß an Eigenverantwortung, die Verbindlichkeit und den Ernst einer persönlichen Entscheidung. Dann kann das Credo zu einer tragenden Basis christlichen Lebens werden. *„Der Glaube ist die uneingeschränkte Bereitschaft, sich von Gott besuchen zu lassen.“*

### **Wir haben der Liebe geglaubt...**

Seit einigen Jahrzehnten gibt es in München und neuerdings auch in Prag die benediktinische Frauengemeinschaft „Venio“, deren Mitglieder untertags in normalen zivilen Berufen tätig sind – ohne Ordensgewand – und am Morgen bzw. am Abend ihr benediktinisches Leben führen. Diese Kommunität überreicht jeder Schwester am Tag der Profess einen Ring, in dem ein Vers aus dem 1. Johannesbrief eingraviert ist, der ganz schlicht und einfach das ganze Credo zusammenfasst: *„Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen.“*